

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 18 (1968)

Heft: 3/4

Buchbesprechung: Adenauer in der Rheinlandpolitik nach dem Ersten Weltkrieg [Karl Dietrich Erdmann]

Autor: Schneider, Boris

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

raschende «Einsichten» wie etwa: «Die Déclaration des Droits de l'Homme von 1789 richtete sich gegen den Vierten Stand» (S. 24). Warum muß eine positive Leistung ins Negative verkehrt werden? Auch dürfte der Verfasser die Bedeutung der Freimaurerlogen überschätzen, ja er fällt da sogar in den Alltagsjournalismus ab: «Inwieweit die Bruderschaft der Logen an der Niederlage von Valmy schuld ist, ob der Herzog von Braunschweig ‚Verrat‘ übte zugunsten seiner Pariser Logenfreunde — man wird es nicht erfahren» (S. 25). Es ist mir ferner schleierhaft, warum Machiavelli (Böhmer schreibt «Machiavel» und übersetzt das Hauptwerk mit «Prinz» statt «Fürst») französisch zitiert wird. Der Verfasser verwechselt weiter «mythologisch» mit «mythisch» (S. 34) und verwendet «imperialistisch» im Sinne von «kaiserlich» (S. 97). Und last but not least: Das Literaturverzeichnis ist mehr zufällig als systematisch zusammengestellt.

Luzern

Kurt Büchi

KARL DIETRICH ERDMANN, *Adenauer in der Rheinlandpolitik nach dem Ersten Weltkrieg*. Stuttgart, Ernst Klett Verlag, 1966. 386 S., 2 Karten.

Prof. Dr. Karl Dietrich Erdmann, Ordinarius für mittelalterliche und neue Geschichte an der Universität Kiel, untersucht auf über zweihundert Seiten die Rolle des damaligen Kölner Oberbürgermeisters Konrad Adenauer in der Rheinlandpolitik nach dem Ersten Weltkrieg. Die spannend geschriebene Darstellung wird ergänzt mit einem beinahe gleich umfangreichen Aktenanhang, der den Text belegt und von der großen Sorgfalt des Verfassers zeugt.

Nach dem Ersten Weltkrieg versuchte Frankreich seine maximalen Kriegsziele zu erreichen: Das Rheinland sollte zu einer eigenen Republik unter französischem Protektorat werden. Der Oberbürgermeister von Köln redete wohl einer deutsch-französischen Verständigung und Zusammenarbeit das Wort, aber nicht der von den Franzosen erstrebten Hegemonie. Eine Rheinische Republik sollte möglichst fest im Deutschen Reich verankert bleiben, denn Adenauer befaßte sich mit dem Separatismus in all seinen Schattierungen, um das Rheinland für Deutschland zu retten. So galt er bald bei den Franzosen als *persona non grata*, und Poincaré warnte vor der schillernden Haltung dieses extremen Nationalisten. Ende 1923 schlug Konrad Adenauer eine Art Schuman-Plan vor: «Es kommt hinzu, daß die rheinisch-westfälische, die lothringische und luxemburgische Industrie als ein einheitlicher wirtschaftlicher Organismus seinerzeit geschaffen und gewachsen sind. Wenn es gelänge — und das ist durchaus möglich —, durch eine gegenseitige Verflechtung dieser Industrien gemeinsame wirtschaftliche Interessen zwischen der Bevölkerung des Bundesstaates und Frankreich zu schaffen, so würde dieser Bundesstaat seinen Einfluß in Deutschland noch stärker im Sinne einer friedlichen Zusammenarbeit mit Frankreich ausüben, und der Friede würde dadurch um so mehr befestigt werden.» Dieser Vorschlag

Adenauers stieß auf Widerstand unter anderen von Gustav Stresemann, der auch eine Verständigung mit den Franzosen wünschte, aber den separaten Bundesstaat als letzte Aushilfe ansah.

Erdmann tritt in seinem Schlußkapitel auf den Meinungskampf um die Rheinlandpolitik ein, der seit der Reichspräsidentenwahl 1925 die Gemüter erhitzte und bis in die ersten Jahre der Bundesrepublik tobte. Niemand wollte es später wahrhaben, je mit dem Gedanken einer Separation der Rheinlande gespielt zu haben, und sei es nur aus taktischen Gründen. Vor allem nach 1948 erhoben politische Gegner des neuen Bundeskanzlers diesen Vorwurf, wohl zu Unrecht, wie Erdmann zeigt. Immerhin werden in diesem neuen Werk – vorsichtig abwägend – die inneren Gegensätze in der damaligen Politik Konrad Adenauers aufgedeckt.

Karl Dietrich Erdmann stützte sich bei seiner Arbeit auf Akten des Auswärtigen Amtes und der Reichskanzlei, auf die Nachlässe der Reichskanzler Stresemann und Marx, ferner auf die «papiers Tirards», die Akten des Präsidenten der Hohen Interalliierten Rheinlandkommission in Koblenz. Konrad Adenauer ermächtigte vor seinem Tode den Verfasser, alle Dokumente, die von ihm stammen, für das Werk zu verwenden. Das Buch Erdmanns gibt einen fesselnden Einblick in die «von gegebenen Situationen und von gegebenen Kräften» bestimmte Arbeit eines großen Kommunalpolitikers, der nach seinem Aufstieg zum führenden Staatsmann der Bundesrepublik Deutschland seinem alten Ziel der deutsch-französischen Verständigung treu blieb.

Zürich

Boris Schneider

VOLKMAR REGLING, *Der deutsche Durchbruch südlich von Amiens (5. bis 8. Juni 1940)*. (Nr. 2 der Einzelschriften zur militärischen Geschichte des Zweiten Weltkrieges, herausgegeben vom Militärgeschichtlichen Forschungsamt.) Freiburg i. Br., Verlag Rombach, 1968. 130 S., Kartenskizzen.

Die vorliegende Studie schildert den Kampf eines deutschen und eines französischen Armeekorps im Rahmen des Ringens um die «Weygand-Linie», wobei der Blick im Wechsel auf beide Seiten gerichtet wird. Das deutsche Korps verfügte über zwei Panzerdivisionen, eine Infanteriedivision, eine motorisierte Infanteriedivision und ein selbständiges motorisiertes Infanterieregiment, das französische lediglich über drei Infanteriedivisionen und ein einziges Panzerbataillon. Allerdings traten die deutschen Panzerverbände längst nicht in Sollstärke zum Angriff an. Ebenso unterschiedlich wie die eingesetzten Kräfte waren die Führungsgrundsätze. Dem deutschen Truppenführer stand im Rahmen seines Auftrags eine größere Entschlußfreiheit zu («Auftragsverfahren»), der französische war mehr an den auch Einzelheiten regelnden Befehl gebunden. Die französische Kampfweise war noch weitgehend von den Erfahrungen des Ersten Weltkrieges bestimmt, während sich